

Zeitschrift: Infokara : Fachzeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

Band: 3 (1998)

Heft: 4

Artikel: "Gemeinsam gegen Schmerzen" - ein Qualitätsförderungsprojekt

Autor: Zurkinden, Bernadette

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091830>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor bald einem Jahr startete die Schweizerische Krebsliga das Qualitätsförderungs-Programm «Gemeinsam gegen Schmerzen». Was zeichnet dieses Projekt aus, das, wenn alles rund läuft, ständig wächst und nie zu Ende ist?

Bernadette Zurkinden*

«Gemeinsam gegen Schmerzen» – ein Qualitätsförderungsprojekt

Das Programm hat zum Ziel, die Qualitätsplanung und die Qualitätssicherung auf dem Gebiet der Schmerzerfassung und der Schmerztherapie bei Krebspatienten und -patientinnen zu fördern.

Neuartig und besonders erfreulich am Projekt ist, dass nicht nur die Pflege in die Qualitätsförderung einbezogen ist, sondern auch die medizinische Seite. Ein wichtiger Aspekt innerhalb dieses Qualitätsförderungs-Programms ist die Art und Weise der Medikamentisierung, spezifisch der Umgang mit der Abgabe stark wirksamer Opiate (Morphin).

Das jeweils ein Jahr dauernde Projekt beinhaltet ein sattes Programm für die teilnehmenden Institutionen:

- a) Vier Erhebungen für die Schmerzerfassung (dreimonatlich), jeweils von PatientInnen, ÄrztInnen und Pflegenden zu beantworten. Wir erhalten dadurch Aussagen über die Kongruenz bzw. Abweichung der Schmerzeinschätzung der drei beteiligten Seiten, über die Schmerzerfassung sowie die Zufriedenheit der PatientInnen.
- b) Die Personalbefragung: Beim Projektstart werden sowohl das ärztliche wie das pflegerische Personal zu ihrem Wissen und ihrem Umgang mit der Schmerzmedikation befragt sowie nach ihrem Wissens- und Fortbildungsbedarf. Die zweite Personalbefragung nach 6–8 Monaten dient dann dazu, die durch das Programm bewirkte Sensibilisierung und Qualitätsförderung in der Schmerzerfassung und Schmerztherapie zu eruieren.

Institutionen, die am Projekt teilnehmen, werden von der Schweizerischen Krebsliga unterstützt, indem wir

- Qualitätskriterien und Qualitätsstandards vorgeben sowie den Ablauf steuern
- Eine begleitende Evaluation inklusive Feedback bereitstellen

*Evaluationsbeauftragte Schmerzprogramm SKL

Folgende Institutionen nehmen zur Zeit teil am

Qualitätsförderungsprogramm:

- Stadtspital Triemli, ZH
- Clinique genevoise Montana
- Kantonsspital Baden
- SPITEX Basel
- Ospedale Civico e Ospedale Italiano, Lugano

Anfangs nächstes Jahr starten das Regionalspital Rheinfelden und das Spital Bethanien in Zürich. Kurz vor dem Projektstart sind auch die Aeskulap-Klinik in Brunnen und das Hôpital de la ville in La Chaux-de-Fonds. Zum Teil fortgeschrittene Vorbereitungen oder Vorbesprechungen laufen in verschiedenen weiteren Institutionen.

- Massnahmen zur Qualitätssicherung vorschlagen
- ReferentInnen für die Fortbildung und Informationsmaterial zur Verfügung stellen.

Auszeichnung

Mit einer Auszeichnung bei erfolgreichem Abschluss des Projekts soll eine grössere Verbindlichkeit garantiert und die Attraktivität der Teilnahme erhöht werden.

Überarbeitetes Konzept ab Januar 1999

Die Auswertung der Pilotphase hat zu einer Überarbeitung des Prototyps geführt.

Die nationale Expertengruppe hat folgende Qualitätskriterien und Qualitätsstandards, nach welchen eine Schmerztherapie standardmässig beurteilt werden kann, definiert.

Strukturkriterien

- 1 Die Schmerztherapie ist rund um die Uhr gewährleistet.
- 2 Das Spital verfügt über das notwendige Fachwissen über Schmerzerfassung und Schmerztherapie oder organisiert dieses. Das Fachwissen wird von den Mitarbeitenden beherrscht.
- 3 Die institutionelle Qualitätsförderung betr. Schmerztherapie ist gewährleistet. Qualitätsförderung wird ausgewiesen.
- 4 In der Institution gilt das Prinzip der interdisziplinären Zusammenarbeit.

Prozesskriterien

- 5 Die Schmerztherapie erfolgt nach den WHO-Richtlinien.
- 6 Die Schmerzerfassung erfolgt systematisch und regelmässig.

Ergebniskriterien

- 7 Die Schmerzlinderung hat höchste Priorität.
- 8 Die Patientinnen und Patienten wurden systematisch und umfassend über die Möglichkeiten der Schmerzlinderung informiert.
- 9 Die PatientInnen sind mit der Schmerztherapie zufrieden.

Das neue Konzept ist klar und stringent. Es schafft für die interessierten Institutionen eine genau definierte Ausgangslage und festgelegte Rahmenbedingungen.

Selbstverständlich sind wir gespannt, was die Evaluation dieses nun überarbeiteten Prototyps nach ein bis zwei Jahren dann aussagen wird!

Baden, 7. Oktober 1998, dritte Befragung im Rahmen des Qualitätsförderungsprojekts «Gemeinsam gegen Schmerzen», bei welchem das Kantonsspital Baden seit April 1998 teilnimmt. Was erwartet mich wohl am heutigen Tag? Was werden mir die Patientinnen und Patienten über ihre Schmerzen berichten? Wissen sie über die Schmerzprotokollierung Bescheid? Sind sie in der Lage und bereit, ihre Schmerzen zu protokollieren oder verstärkt dies nur unnötig das Leiden? Ist das Personal über die Befragung informiert? Werde ich mit den vollständig ausgefüllten Protokollen nach Hause gehen können? All diese Fragen beschäftigen mich bei der Anreise nach Baden.

Sandra Sieber*

Haben Sie Schmerzen?

Erfahrungsbericht als Interviewerin

Im Kantonsspital werde ich sehr herzlich empfangen, der Befragungstag ist bestens organisiert. Das Pflege- und ärztliche Personal, welches ein Schmerzprotokoll für «ihre» Patientinnen und Patienten ausfüllen muss, weiss um seine Aufgabe. Sie informieren mich, wer alles für die Befragung vorgesehen ist.

Die meisten Befragten sind gerne bereit, Auskunft über ihre Schmerzen zu geben. Das von mir auszufüllende Schmerzprotokoll umfasst acht Fragen zu den Bereichen Schmerzintensität, Schmerzschwankungen,

*Psychologiestudentin

Schmerzerfassung, Schmerzmedikamente und Zufriedenheit mit der Behandlung. Im Gespräch mit den Schmerzgeplagten nehme ich ihre Aussagen auf. Die Betroffenen werden also direkt in die Untersuchung miteinbezogen; es wird nicht über ihre Köpfe hinweg geurteilt. Schliesslich weiss niemand so gut über den Schmerzstatus Bescheid wie die Betroffenen selber. In vielen Fällen geht das Gespräch über die acht Fragen hinaus, was manche sehr zu schätzen wissen.

Die Angabe der Schmerzintensität auf der VAS-Skala (Visual Analogue Scale) fällt manchen Patientinnen und Patienten anfangs schwer. Sie verstehen aber dann gewöhnlich, dass es sich in ihrer Einschätzung um eine rein subjektive Angabe handelt und keine Fehler gemacht werden können. Im Gespräch mit Schmerzleidenden, welche ihre Schmerzintensität seit ein paar Tagen bereits in regelmässigen Abständen festhalten, erfahre ich, dass dies zu mehr Sicherheit führt. Sie berichten, dass sie aus der Erfahrung, dass die Schmerzen - festgehalten im Schmerztagebuch - nach einem Schub auch immer wieder zurückgegangen seien, Hoffnung und Mut schöpfen können.

Bei der persönlichen Beurteilung der Betroffenen bezüglich Verbesserungen in der Behandlung herrscht oft Ratlosigkeit. Einige sind der Ansicht, dass sie zu wenig über die Schmerzbehandlung wüssten. Andere getrauen sich nicht, diese zu kritisieren und vertrauen den Ärztinnen und Ärzten. Zur Schmerzlinderung ist diese Haltung aber nicht vollständig gerechtfertigt. Der Schmerz lässt sich nicht allein durch die Kenntnis von Medikamenten beherrschen. Ein Schmerzverständnis erfordert viele Arten von Kenntnissen. «Doch die Kenntnis, die am wenigsten beachtet und am meisten vernachlässigt wird, betrifft die Verbindung von Schmerz und Sinn. Schmerz tut nicht nur weh, sondern frustriert, verwirrt und arbeitet gegen uns» (1 S.11). Schmerzen verlangen nach Deutung, und diesen Teil müssen die Betroffenen selber übernehmen.